

9. Die Bildung von Netzwerken zur Unterstützung betroffener Eltern

Im vorangegangenen Kapitel wurde aufgezeigt, wie betroffene Mütter und Väter sich in Selbsthilfegruppen organisieren, um so den Verlust ihres Babys besser zu bewältigen. Eine Selbsthilfegruppe bildet somit ein Netzwerk, in dem die betroffene Familie Unterstützung, Mitgefühl und Anteilnahme erfährt. Die Beziehungen in diesen Netzwerken geben den Menschen untereinander Kraft, schwere Zeiten zu bewältigen. (vgl. Internet 16)

Allerdings können nicht nur Selbstbetroffenen-Netzwerke zu einer Verbesserung der Situation trauernder Eltern beitragen. Auch Zusammenschlüsse von professionellen HelferInnen können in diesem Bereich eine sinnvolle Einrichtung darstellen.

Die Kooperation von Fachkräften kann in mehrfacher Hinsicht positive Effekte erzielen:

1. Die Netzwerkarbeit bieten den professionellen HelferInnen die Möglichkeit, untereinander *Informationen* auszutauschen. Relevant ist dies z.B. bei Gesetzesänderungen und neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen, die in der praktischen Arbeit mit betroffenen Familien zum Tragen kommen. Auch können in diesem Rahmen Ideen zur Verbesserung der Situation Betroffener ausgetauscht werden. Durch die Vernetzung ist also eine ständige Weiterbildung der in diesem Bereich praktisch tätigen Personen gewährleistet.
2. Durch die Netzwerkarbeit entstehen und vertiefen sich *Kontakte* zu Fachkräften, deren wissenschaftlicher Zugang zu dem vorliegenden Problembereich möglicherweise ein anderer ist als der eigene. Beispielhaft seien hier die Berufsgruppen der MedizinerInnen, PsychologInnen und SozialarbeiterInnen genannt, deren Hilfsangebote an Betroffene ganz unterschiedlicher Natur sind. Die Vernetzung bietet demnach die Möglichkeit, mit anderen professionellen HelferInnen in Kontakt zu stehen, die evtl. für eine bestimmte Familie der/die geeignetere AnsprechpartnerIn wären.

Die Vermittlung an eine bestimmte Fachkraft, die den Betroffenen adäquatere Unterstützung bieten kann, ist durch die Zusammenarbeit im Netzwerk erleichtert.

3. Wenn das bestehende Netzwerk die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit nach außen trägt, wird so Einfluss genommen auf die *Bewusstseinsbildung der Bevölkerung bzw. bestimmter Personengruppen*. Durch Publikationen, wie z.B. Broschüren oder Presseartikeln, kann der/die ‚NormalbürgerIn‘ für die Situation trauernder Eltern sensibilisiert werden. Dadurch können Berührungsgängste abgebaut werden. (vgl. Kap. 6.4)

Generell lässt sich festhalten, dass ein Netzwerk ein „lebendiger Mechanismus [ist], der vom gegenseitigen Geben und Nehmen lebt“ (Internet 15). Dies zeigt sich auch in den zuvor genannten Aspekten: Man gibt Informationen oder Ideen an andere weiter, in der Erwartung, ebenfalls neue Erkenntnisse zu erhalten. Kontakte werden geknüpft und gepflegt, in der Hoffnung, sie zur Unterstützung für die eigenen KlientInnen bzw. PatientInnen nutzen zu können.

Um die Situation von Eltern zu verbessern, die ein Kind vor, während oder nach der Geburt verlieren, sind Zusammenschlüsse professioneller HelferInnen in zwei Bereichen sinnvoll.

Zum einen sind Netzwerke in den Krankenhäusern selbst eine gute Möglichkeit, um Veränderungen im Umgang mit Betroffenen herbei zu führen. In sog. ‚*Trauerteams*‘ sollten sich gewählte VertreterInnen in regelmäßigen Abständen treffen, um Standards in der Betreuung trauernder Eltern festzulegen

Es ist empfehlenswert, wenn MitarbeiterInnen aller Berufsgruppen, die in der Klinik tätig sind, an den Sitzungen teilnehmen. So können die gesammelten Ideen und die erarbeiteten Standards in der ganzen Klinik bekannt gemacht und umgesetzt werden.

Falls es aus organisatorischen Gründen nicht möglich sein sollte, VertreterInnen aller Berufsgruppen für die Netzwerkarbeit zu gewinnen, ist darauf zu achten, dass zumindest

- ◆ ÄrztInnen der verschiedenen Positionen (OberärztInnen, StationsärztInnen etc.),
- ◆ Hebammen und Geburtshelfer,
- ◆ Krankenschwestern und -pfleger,

- ◆ SozialarbeiterInnen und
- ◆ SeelsorgerInnen

in dem Trauerteam mitarbeiten.

In einem Trauerteam können aber nicht nur Standards für die Begleitung Betroffener erarbeitet werden, sondern die professionellen HelferInnen können durch die gemeinsame Arbeit auch gegenseitige Unterstützung erfahren. (vgl. Lothrop 1998, 19)

Eine sehr gute Möglichkeit, genaue Informationen über Bedürfnisse und Wünsche betroffener Eltern zu erhalten, ist durch eine enge Zusammenarbeit mit ortsnahen Selbsthilfegruppen gegeben. Eine Kooperation zwischen einem krankenhauseigenen Trauerteam und Selbsthilfegruppen ist demnach anstrebenswert.

Eine andere Form, Netzwerkarbeit sinnvoll für die Verbesserung der Situation Trauernder einzusetzen, ist die Gründung *regionaler Trauernetzwerke*. In diesen Zusammenschlüssen können Personen verschiedener Berufsgruppen zusammenarbeiten, die mit den Themen ‚Trauer‘, ‚Tod‘, ‚Früh- und Totgeburt‘ beruflich in Berührung kommen. Netzwerke dieser Art können sich zusammensetzen aus VertreterInnen von kirchlichen und weltlichen Einrichtungen, ebenso ist die Mitarbeit von DienstleisterInnen und Ehrenamtlichen in diesem Bereich sinnvoll.

Demnach wäre u.a. die Kooperation folgender Berufs- und Personengruppen denkbar:

- ◆ Hebammen (freiberuflich oder als angestellte Kräfte tätig)
- ◆ SeelsorgerInnen
- ◆ ÄrztInnen, als VertreterInnen der Krankenhäuser
- ◆ SozialarbeiterInnen, z.B. als VertreterInnen von Schwangerenberatungsstellen, Hospizen, Familienberatungsstellen etc.
- ◆ BestattungsunternehmerInnen
- ◆ PsychologInnen
- ◆ TherapeutInnen, z.B. GestalttherapeutInnen, MusiktherapeutInnen etc.
- ◆ TrauerbegleiterInnen
- ◆ VertreterInnen von Selbsthilfegruppen zu den Themen ‚Trauer‘, ‚Fehl- und Totgeburt‘

Auch hier steht das Ziel im Vordergrund, die Betreuungssituation für Mütter und Väter zu verbessern, die ein Kind früh verloren haben. Der Informationsaustausch in dem Netzwerk bietet auch in diesem Fall die Möglichkeit, sich gegenseitig über neue Erkenntnisse auszutauschen und Standards in der Begleitung Betroffener zu entwickeln.

Bis zur Fertigstellung der hier vorliegenden Arbeit war der Verfasserin nur eine Stadt in der Bundesrepublik Deutschland bekannt, in der sich Personen zu einem regionalen Trauernetzwerk zusammengeschlossen haben und in diesem Rahmen versuchen, trauernden Menschen Hilfestellungen zu geben. (vgl. hierzu Kap. 11.5)